

**Generische Sakralität/The Arts of the Sacred  
Religiöse Formate im 20. und 21. Jahrhundert**

26.–28. Juni 2025, Universität Bern

*Organisation: Nicolas Detering, Emma Louise Brucklacher, Anita Martin, Felix Kraft*

Maria lactans als Album-Covergirl, der Heilige Sebastian als Queer-Ikone, der WM-Pokal als Heiliger Gral oder populäre Pilgerberichte als Selbstfindungserzählungen – sakrale Figuren, Dinge, Orte und Formate einer älteren Tradition erfreuen sich seit der frühen Moderne und bis in die Gegenwart ungebrochener Beliebtheit. Dass Religion und Moderne keine Widersprüche darstellen, sondern komplex miteinander verflochten sind, hat die jüngere Kultur- und Religionstheorie immer wieder betont. Das vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Berner Forschungsprojekt [«Gattungspoetik des Sakralen»](#) befasst sich mit diesen Transformationen in literaturwissenschaftlicher Perspektive. Es geht davon aus, dass insbesondere die geistlichen Formen und Formate des christlichen Mittelalters und der Frühen Neuzeit nach der Aufklärung weder verschwinden noch einseitig säkularisiert werden, sondern sich pluralisieren und auf vielfältige Weise umarbeiten lassen. Im Einklang mit der praxeologischen Gattungstheorie verwendet das Projekt explizit den Gattungsbegriff, und zwar nicht trotz, sondern gerade wegen seiner Konnotationen von schematischer Rahmung und stabiler Gesetzmäßigkeit. Ausgerechnet die vermeintlich «unoriginelle», weil musterhafte geistliche Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit bietet den auf Innovation und Revolution bedachten Avantgarden das Material für eine bislang zu wenig erforschte Ästhetik des Generischen und Vorformatierten. Dabei beruht die Generizität geistlicher Gattungen zunächst auf einer Konstruktion, auf der *Behauptung* von Gattungshaftigkeit, mit der sich bestimmte Praktiken verbinden. Generische Figuren und Formen sind nicht als kristalline Strukturen zu begreifen, sondern als Resultat intertextueller Zuschreibungen, die sich aus Praktiken der Recherche und Kritik, des Sammelns, Edierens und Übersetzens ergeben und mit poetischen Verfahren zusammenspielen.

Das Gattungshafte der älteren geistlichen Literatur eröffnet in der Moderne verschiedene Optionen. Es formalisiert das Ungewohnte, setzt das Neue und Unerwartete in eine lesbare Gestalt und ermöglicht so die Anerkennung des Unerwarteten oder Anderen. Es ist vielleicht kein Zufall, dass die Heiligenlegende der Moderne besonders von sozial ausgestoßenen Figuren wie dem Obdachlosen und dem Alkoholiker, dem Wahnsinnigen, der Prostituierten oder dem Masochisten bevölkert wird. Sexuelle Ekstase und erotische Selbsttranszendenz verbinden sich um 1900 mit der Ikonographie des Martyriums; psychische Grenzzustände wie Wahnsinn, Bluttausch und Mordlust werden im 20. Jahrhundert in die Erzählkonventionen der Heiligenlegende gefasst. Inspiration, Ekstase oder Rausch sind dabei Phänomene des Ungreifbaren, die durch die generische Form als

sakral erscheinen. Die Literatur und Kunst der Moderne nutzt vormals sakrale Formen – nicht nur des Christentums –, um dem Befremdlichen und Alteritären den Nimbus des Unverfügbaren oder Inkommensurablen zuzuschreiben.

Vor dem Hintergrund dieser Perspektiven soll eine Internationale Tagung sich den generischen Formaten des Religiösen im 20. und 21. Jahrhundert aus interdisziplinärer Perspektive widmen. Einem breiten Literatur- und Kunstbegriff folgend, verstehen wir unter «Formaten» sowohl (literarische) Gattungen als auch Ikonographien, Rituale sowie allgemein kulturell vorgegebene Muster und Codes. Ausdrücklich wird auf der Konferenz auch die Kultur und Ästhetik der Gegenwart zu berücksichtigen sein, die in dem Forschungsprojekt sonst nicht im Zentrum steht, und ausdrücklich sind auch Vorträge willkommen, die sich nicht mit dem Umbau ursprünglich christlicher Gattungen befassen, sondern Anknüpfungspunkte zu anderen Religionen und religiösen Mustern suchen. Auf welche sakralen Motive und Formen, Sprechweisen und Gebärden des «Heiligen» greifen die Kunst, die Literatur, der Film oder andere Medien der Gegenwart zurück, um den brennenden sozialen, ethischen, ökologischen und religiösen Fragen der Zeit Gestalt zu verleihen?

Diese Fragen sollen auf einer Internationalen Tagung diskutiert werden, die vom 26.–28. Juni 2025 an der Universität Bern stattfindet. Sämtliche Spesen und Reisekosten können übernommen werden.